

Mareike Ohlberg

Mit Worten spielen verboten! Kontextualisierung und Kommentar zum 'Wortspielverbot' in der Volksrepublik China

2015

<https://doi.org/10.25969/mediarep/13788>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ohlberg, Mareike: Mit Worten spielen verboten! Kontextualisierung und Kommentar zum 'Wortspielverbot' in der Volksrepublik China. In: *Mediale Kontrolle unter Beobachtung*, Jg. 4 (2015), Nr. 1, S. 1–31. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/13788>.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101:1-201511221863>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Mareike Ohlberg¹

Mit Worten spielen verboten! Kontextualisierung und Kommentar zum ,Wortspielverbot‘ in der Volksrepublik China

Abstract: Vor einigen Monaten sorgte eine Meldung für Aufsehen: Wortspiele seien ab jetzt in China verboten. Was genau hat es mit dem Verbot auf sich? Warum taucht es ausgerechnet jetzt auf? Und welche Folgen ergeben sich voraussichtlich aus der neuen Direktive? Dieser Kommentar nimmt das ‚Wortspielverbot‘ zum Anlass, um die kulturelle und politische Rolle von Wortspielen sowie wichtige Aspekte der chinesischen Sprachpolitik und Medienkontrolle näher zu beleuchten. Dabei wird auch auf einige bisher vernachlässigte Gesichtspunkte der Direktive eingegangen. Weiterhin erhält der Leser einen kleinen Einblick in die chinesische Internetkultur.

Bizarre Meldungen aus dem Reich der Mitte sind keine Seltenheit, ebenso wenig wie Berichterstattung über die weitgreifende Zensurpolitik der Volksrepublik China. Ende November 2014 machte eine Meldung in den Medien die Runde, die beide Aspekte vereinte: In China sei es zum Schutze der Jugend und des chinesischen kulturellen Erbes ab jetzt verboten, Wortspiele zu verwenden. Nicht zu Unrecht kam schnell die Vermutung auf, dass es sich um ein politisch motiviertes Verbot handele, da Wortspiele unter chinesischen Internetnutzern äußerst beliebt sind und unter anderem benutzt werden, um die Zensur zu umgehen oder sich über die Politik der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) lustig zu machen (vgl. [Sonnad 2014](#); [China Uncensored 2014](#)). Nach der ersten Berichterstattung (z.B. [Branigan 2014](#), [Chen 2014](#)) und jeder Menge Wortspiele zum Wortspielverbot (z.B. [Rohwedder 2014](#); vgl. [Picht 2014](#)) wurde es wieder ruhiger um die Meldung, nur ab und zu wunderte sich der eine oder andere auf Twitter über Wortwitze in Chinas englischsprachigen Medien, die ja eigentlich verboten sein sollten (z.B. [@sleavenworth 2015](#); [@xinwenxiaojie 2015](#)).

¹ Die Autorin dankt dem Cheng Shewo Institut für chinesischen Journalismus an der Shih Hsin Universität in Taipei, wo sie derzeit als Postdoctoral Researcher angestellt ist.

Ist die anhaltende Verwendung von Wortspielen in Chinas Medien also ein Zeichen für die vorhergesagte selektive Durchsetzung des Verbotes, von der nur subversive Wortspiele von Internetnutzern betroffen sind? Worum handelt es sich wirklich bei dem Verbot? Wen oder was betrifft es offiziell und inoffiziell? Und: Wie genau funktionieren Wortspiele im Chinesischen eigentlich? Welche Auswirkungen hatte das Verbot bereits und welche sind in den nächsten Monaten zu erwarten? Im Folgenden werden zunächst einige Besonderheiten der chinesischen Sprache und Schrift, die Sprachpolitik der KPCh, die kulturelle und politische Bedeutung von Wortspielen sowie die für die Medienkontrolle zuständigen Behörden kurz vorgestellt, bevor das Dokument, das den Medienberichten zugrunde liegt, genauer untersucht und erklärt wird. Zum Abschluss werden die potentiellen Konsequenzen erläutert.

Insgesamt vertritt dieser Aufsatz die Meinung, dass das Verbot zwar durchaus im weiten Sinne als politisch zu verstehen ist, die Details der Direktive jedoch darauf hindeuten, dass es sich nicht um eine Maßnahme gegen Blogger oder Dissidenten handelt, sondern vermutlich um eine spezifische Kampagne zur ‚Reinhaltung‘ der chinesischen Sprache in den Staats- bzw. Parteimedien, um Internet-Sprache und andere unerwünschte Sprachphänomene nicht durch Verwendung in den offiziellen Medien zu legitimieren und weiter zu verbreiten.

Die chinesische Sprache, Sprachvielfalt und Sprachpolitik

Die KPCh hat seit ihrer Machtübernahme im Jahre 1949 ein schwieriges Verhältnis zur chinesischen Sprache und Schrift. Zum einen sieht die Partei Sprachgebrauch und Sprachkontrolle als wichtiges Machtinstrument (vgl. Schoenhals 1992 passim). Zum anderen war die Ausgangslage in China für die KPCh trotz eines schnell etablierten Machtmonopols über die Massenmedien das bis heute besteht (siehe unten) aufgrund der Größe des Landes und der dementsprechenden Sprachvielfalt nie einfach. Neben den nordchinesischen Dialekten, auf denen die hochchinesische Standardsprache basiert, gibt es sechs große ‚Dialektfamilien‘, die sich wiederum in weitere lokale Varianten unterteilen lassen. Vergleicht man sie mit europäischen Sprachen, sind diese ‚Dialektfamilien‘ vielmehr als eigenständige, wenn auch verwandte, Sprachen zu verstehen. So unterscheidet sich zum Beispiel Kantonesisch (*Yue* 粵) vom Hochchinesi-

schen mindestens so sehr wie Deutsch und Niederländisch oder Deutsch und Dänisch. Hinzu kommen tatsächlich komplett unverwandte Sprachen in Chinas Minderheiten-Regionen wie Tibet, Xinjiang, oder der Inneren Mongolei.

Der Ruf nach einer einheitlichen nationalen Schriftsprache, welche der gesprochenen Sprache ähnlich sei und von allen Schichten der Bevölkerung beherrscht werden könnte, kam nicht erst mit der KPCh, sondern bereits einige Jahrzehnte zuvor mit dem Konzept des modernen Nationalstaats nach China. Die heutige hochchinesische Standardsprache *Putonghua* 普通话 (wörtlich übersetzt die ‚gewöhnliche Sprache‘) basiert in ihren Grundzügen auf der ‚umgangssprachlichen Schriftsprache‘, *baihua* 白话 (in Abgrenzung zur ‚klassischen Schriftsprache‘, *wenyan* 文言), welche zu Beginn des 20. Jahrhunderts an Bedeutung gewann. *Baihua*, wie sie zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts quasi neu erfunden und weit verbreitet wurde, basiert im Groben auf der Sprache einflussreicher Romane des vierzehnten bis neunzehnten Jahrhunderts, sowie Elementen der gesprochenen Sprache, vor allem aus den nördlichen Dialekten und der Beamtensprache Mandarin (*guanhua* 官话), aber auch aus anderen Dialektfamilien (Chen 1999: 75-76, 83). Zudem hatte europäische Grammatik aufgrund der hohen Anzahl an Übersetzungen um die Jahrhundertwende und in den frühen Jahren der Volksrepublik einen bedeutenden Einfluss auf die moderne chinesische Sprache in ihrer heutigen Form (ebd. 86).

Trotz der gemischten Wurzeln des Standardchinesischen betreibt die KPCh eine relativ strikte Sprachpolitik, durch die das Hochchinesische ‚rein‘ gehalten werden soll. Sie verneint damit, wie auch Sprachpuristen andernorts, einen großen Teil der natürlichen Entwicklung von Sprache. Einige Elemente dieser Sprachpolitik, wie zum Beispiel die Eliminierung von Anglizismen, kennt man auch aus Deutschland oder Frankreich, für andere Aspekte lässt sich auf die Schnelle kein zeitgenössisches europäisches Äquivalent finden. Ziel der Sprachpolitik als Ganzes ist die Durchsetzung einer einheitlichen nationalen Sprache und Schrift, welche stark von der Partei geprägt wurde. Geschützt werden soll das Hochchinesische vor Einflüssen aus anderen chinesischen Dialekten, nicht autorisierten Schriftzeichen, sowie Fremdsprachen.

1956 gab die KPCh eine Direktive heraus, wie die hochchinesische Standardsprache (*Putonghua*) an Schulen zu unterrichten und zu fördern sei. In den 1980ern wurden diese Maßnahmen nochmals bestätigt und

erweitert (vgl. Lam 2005: 37-40). Seitdem hat sich das Bemühen um eine einheitliche Sprache aus Sorge um die ‚nationale Einheit‘ sogar noch verstärkt; durch die gemeinsame Sprache erhofft sich die KPCh unter anderem, eine einheitliche chinesische Identität in allen Regionen zu fördern. Laut Berichten des chinesischen Ministeriums für Bildung, welche im September 2014 veröffentlicht wurden, beherrschen trotzdem bis heute dreißig Prozent der Bevölkerung kein *Putonghua* und nur etwa sieben Prozent sprechen absolut perfektes Hochchinesisch ([Swofford 2014](#)). Diese Zahlen mögen übertrieben sein, zeigen jedoch die Sorge der chinesischen Regierung auf.

Auch bei den chinesischen Schriftzeichen hat die offiziell von der KPCh anerkannte Schrift Rivalen. Insgesamt gibt es über 50000 Schriftzeichen, von denen jedoch die Mehrheit nicht mehr verwendet wird (vgl. Lam 2005: 34). Die Partei versuchte unter anderem deswegen, die Zeichen zu standardisieren, und führte dabei zwei Wellen von Zeichenvereinfachung durch: Die Erste wurde im Jahre 1956 eingeführt und nach einigen Änderungen 1964 endgültig übernommen. Die zweite Welle wurde 1977 eingeführt, jedoch nie wirklich von der Bevölkerung angenommen und 1986 offiziell zurückgenommen (vgl. Lam 2005: 34-35; Rohsenow 2004: 26-29). Die traditionellen Zeichen bestehen weiterhin in Hongkong und Taiwan und werden auch von vielen älteren Menschen in China teilweise verwendet. Hinzu kommen inoffizielle Vereinfachungen oder Zeichenvarianten, sogenannte *suzi* 俗字, wie zum Beispiel 步 als informelle Kurzform für 餐 餐 (essen). Zuletzt gibt es Zeichen, die nur oder hauptsächlich in der Verschriftlichung von Dialekten verwendet werden oder in Dialekten eine andere Bedeutung haben als im Hochchinesischen.

Seit dem Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts wird die Sprachpolitik der KPCh verstärkt in Form von Gesetzen festgehalten.² Seit 01.01.2001 gilt das *Gesetz zur nationalen gemein verwendeten Sprache und Schrift* (*Guojia tongyong yuyan wenzi fa* 《国家通用语言文字法》), um die Standardisierung und ‚gesunde Entwicklung der Sprache‘ sowie wirtschaftliche und kulturelle Interaktion zwischen verschiedenen Regionen zu fördern ([VR China 2001](#)). Anerkannte nationale Minderheiten haben

² Dies ist als Teil des größeren Projektes seit den 1990er Jahren zu verstehen, einen ‚Rechtsstaat mit chinesischen Charakteristika‘ aufzubauen und zu stärken (vgl. Lam 2004: 35). Mehr Informationen zu diesem Prozess der Verrechtlichung finden sich zum Beispiel in Peerenboom (2002).

laut Gesetz zwar das Recht, ihre eigenen Sprachen zu pflegen ([Kap. 1, § 8](#)), die verschiedenen Dialektfamilien sind davon jedoch weitestgehend ausgeschlossen, da sie nicht als Minderheitensprachen gelten. Festgeschrieben im Gesetz wird zum Beispiel die Verwendung von Sprache in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen, in Publikationen, im Dienstleistungssektor, sowie in Funk und Fernsehen. So dürfen in chinesischen Publikationen keine ausländischen Begriffe verwendet werden, ohne übersetzt oder auf Chinesisch erklärt zu werden ([Kap. 2, § 11](#)). Werden in Funk oder Fernsehen Fremdsprachen verwendet, bedarf dies der ausdrücklichen Erlaubnis der zuständigen Behörden ([Kap. 2, § 12](#)). Werbung, Programme, Schilder, Firmennamen, Verpackungen und Bedienungsanleitungen müssen alle in standardisierten Zeichen geschrieben sein und dürfen nicht etwa Dialektelemente beinhalten ([Kap. 2 § 14](#)). Unter bestimmten Voraussetzungen, zum Beispiel in Kunst oder nach Absprache mit den zuständigen Behörden, dürfen auch Dialekte verwendet werden ([Kap. 2, § 16](#)). Außerdem dürfen Langzeichen und nicht standardisierte Zeichen zum Beispiel in Namen, Kalligrafie, historischen Gegenständen oder nach Absprache mit den zuständigen Behörden verwendet werden ([Kap. 2 § 17, Art. 1-6](#)).

Eine Reihe spezifischer Gesetze und Verbote folgten: Seit 2010 sind beispielsweise englische Abkürzungen wie GDP oder WTO in chinesischsprachigen Publikationen verboten; stattdessen muss der chinesische Name ausgeschrieben werden ([Qu/Wang 2014](#)). Das ‚Wortspielverbot‘ lässt sich also grundsätzlich in eine Reihe früherer Regeln und Maßnahmen zur Sprachkontrolle, Verbreitung und ‚Reinhaltung‘ der chinesischen Standardsprache einordnen.

Die kulturelle und politische Bedeutung von Wortspielen im Chinesischen

Aufgrund der geringen Anzahl von Silben und einer dementsprechend hohen Anzahl von Homonymen oder quasi-Homonymen im Chinesischen eignet sich die Sprache hervorragend für Wortspiele. Darüber hinaus ist Chinesisch eine tonale Sprache: Das heißt, der Ton, in dem eine Silbe ausgesprochen wird, ist bedeutungsverändernd. So bedeutet die Silbe *ma* unter anderem im ersten Ton ausgesprochen ‚Mutter‘ *mā* 妈, im zweiten Ton ‚Hanf‘ *má* 麻, im dritten Ton ‚Pferd‘ *mǎ* 马 und im vierten

Ton ‚schimpfen‘ *mà* 罵. Derartige tonale Unterschiede werden bei Wortspielen jedoch nicht berücksichtigt, was die Anzahl der gleich klingenden Wörter und möglichen Wortspiele noch einmal bedeutend erhöht.

Chinesisch hat keine Alphabet-Schrift, sondern verfügt, wie oben erwähnt, über Zehntausende von Schriftzeichen, von denen mindestens 3000 bis 4000 beherrscht werden müssen, um tatsächlich lesen zu können (vgl. [Norman 2014](#)).³ Auch gleichtonale Silben haben somit in der Regel noch mehrere zugehörige Zeichen und somit völlig unverwandte Bedeutungen. *Shí* (im zweiten Ton) heißt unter anderem ‚Zeit‘ (時), ‚essen‘ (食), ‚Wahrheit‘ (實) und ‚Stein‘ (石); *shì* (im vierten Ton) kann unter anderem ‚Markt‘ (市), ‚Welt‘ (世), ‚Angelegenheit‘ (事) oder das Verb ‚sein‘ (是) bedeuten. Ein beliebtes Beispiel, das gerne genutzt wird, um die Wichtigkeit von Zeichen für das Verständnis der chinesischen Sprache zu verdeutlichen, ist das Gedicht vom Löwenessenden Dichter in der Steinhöhle.⁴ Das gesamte Gedicht besteht allein aus Zeichen, die allesamt *shì* ausgesprochen werden ([Vintiñi 2010](#)). Lese man es laut vor, würde kein Chinese es verstehen, aber in Zeichen niedergeschrieben ist der Inhalt problemlos verständlich.

Aufgrund dieser Besonderheiten der chinesischen Sprache und Schrift sind Wortspiele ein wichtiger Bestandteil des kulturellen Alltags in China, wie diverse Artikel zum Verbot bereits erwähnten (z.B. [Branigan 2014](#), [Mair 2014a](#)). So beruhen viele Festtagstraditionen, aber auch Tabus auf gleich bzw. ähnlich lautenden Worten: Zum Beispiel hängt man sich zum chinesischen Neujahr das Zeichen *fú* 福 für Glück umgekehrt über die Eingangstür, denn das Wort für ‚ankommen‘ *dào* 到 und das Wort für ‚umdrehen‘ bzw. ‚auf den Kopf stellen‘ *dào* 倒 klingen identisch und man erhofft sich somit, dass das Glück im nächsten Jahre in sein Zuhause kommt. Die Zahl vier, um ein weiteres geläufiges Beispiel zu nennen, wird ähnlich der 13 in Deutschland als Pechzahl gemieden, denn *sì* 四 ‚vier‘, ist beinahe gleichlautend mit *sǐ* 死 ‚Tod‘. So gibt es in vielen chinesischen Hotels keinen vierten Stock, und Handynummern, die die Ziffer

³ Hierbei handelt es sich tatsächlich nur um das Minimum, um zum Beispiel einfache Zeitungsartikel lesen zu können. Während des Sinologie-Studiums der Autorin war meistens eher von 8000 Zeichen die Rede, welche ein Chinese mit Universitätsbildung ungefähr beherrschen sollte.

⁴ 施氏食獅史, wörtlich übersetzt: „Die Geschichte vom Löwen-essenden mit dem Familiennamen Shi“.

vier enthalten, sind unbeliebt und werden günstiger verkauft als andere Nummern.⁵

Abgesehen von diesen weit verbreiteten kulturellen Wortspielen gibt es jede Menge weniger weit verbreitete Beispiele, die trotzdem natürlich sofort verstanden werden. Die Direktive zum ‚Wortspielverbot‘ nennt zum Beispiel den Werbespruch für die Provinz Shanxi (Sarft.gov.cn 2014): Der Ausdruck Perfektion (wörtlich: ‚so gut und schön wie möglich‘) 尽善尽美 wird abgeändert in ‚Shanxi ist gut, Shanxi ist schön‘ 晋善晋美, indem man das Zeichen *jìn* 尽 durch das Zeichen *jìn* 晋, der Ein-Zeichen-Abkürzung für Shanxi (vgl. [Kilpatrick 2014](#)), ersetzt. Ein weiteres Beispiel ist die Kochsendung des Senders Beijing Life TV namens *Shí quán shí měi* 食全食美 (2014), auf Deutsch ‚vollkommen und gut essen,‘ ein Wortspiel auf den Ausdruck *Shí quán shí měi* 十全十美, auf Deutsch etwa ‚rundum perfekt‘. Hier wird die Zahl zehn, *shí* 十, im Chinesischen oft im Sinne von ‚ganz und gar‘ oder ‚einhundert Prozent‘ verwendet, durch das gleichlautende Wort ‚essen‘, *shí* 食, ersetzt.

Im Internet haben Wortspiele eine neue wichtige Rolle erfahren: Sie ermöglichen es, die Zensur zumindest eine Zeit lang zu umgehen. Hier bietet es sich an, die verschiedenen Ebenen der Internet-Zensur in China kurz zu erläutern: Das chinesische Internet ist quasi ein riesiges Intranet, das nur über wenige Knotenpunkte in Peking mit dem Rest des Internets verbunden ist. Dies ermöglicht den Einsatz einer Zensursoftware an diesen zentralen Knotenpunkten, offiziell bekannt als das ‚Projekt Goldener Schild‘ (金盾工程), auf Englisch besser bekannt als die ‚Great Firewall of China‘, das seit 2003 eingesetzt wird und welches die Interaktion zwischen dem chinesischen Internet und dem Rest des Internets filtert (Hagstad 2012: 253). Geblockt werden können ganze Webseiten, Teile einer Webseite oder aber auch bestimmte Stichwörter (ebd. 254); theoretisch könnte auch das gesamte Internet in China abgeschaltet werden. Provinzen sind wiederum nur durch zentrale Backbones in der Provinzhauptstadt mit dem Rest des Internets verbunden. So wurde nach Unruhen in Xinjiang im Jahre 2009 das gesamte Internet der Provinz für fast ein ganzes Jahr abgeschaltet ([Hogg 2010](#)). Filterindexe können sich ebenfalls regional unterscheiden (vor allem, um auf lokale sensible Ereignisse oder

⁵ Die Autorin konnte so in China bereits viele Handynummern zu Sonderpreisen erwerben.

Skandale zu reagieren) und werden regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht (vgl. [Hrw.org 2006](#)).

Zudem setzen Content Provider ebenfalls Filter ein, um unerwünschte Inhalte zu blockieren oder zu löschen. Besondere Nervosität besteht bei sozialen Netzwerken. China hat seine eigene Version von Google ([Baidu](#) 百度), Facebook ([Renren](#) 人人), Twitter (z.B. [Weibo](#) 微博), Youtube (z.B. [Tudou](#) 土豆, [Youku](#) 优酷), usw. Im Gegenzug dafür, dass sie vor der ausländischen Konkurrenz geschützt werden, verlangt die chinesische Regierung Gehorsam (vgl. [Xiao 2009](#)); wer gegen die Regeln verstößt, riskiert empfindliche Strafen ([Xiao 2011](#)). Dies hat auch ein großes Ausmaß an Selbstzensur zur Folge, was sich unter anderem daran erkennen lässt, dass nicht alle Webseiten gleichermaßen streng zensurieren (vgl. [MacKinnon 2009](#)).

Da jede Webseite in erster Linie mit Software arbeitet, welche das publizieren unerwünschten Inhaltes verhindert, und erst im zweiten oder dritten Schritt menschliche Kontrolleure einsetzt, die die Webseite nach unerwünschten Inhalten durchkämmen und diese dann nachträglich löschen, sind Wortspiele eine beliebte Methode, um zumindest im ersten Schritt die Filter der eingesetzten Zensursoftware (gleich, auf welcher Ebene) auszutricksen. Ist ein Wortspiel bereits bekannt, wird es im Krisenfall natürlich auch auf den Filterindex gesetzt. Es ist jedoch unrealistisch, zu jedem Zeitpunkt sämtliche politisch sensiblen Wortspiele zu blockieren, da einerseits immer wieder Neue erfunden werden, und da andererseits ein zu großer Teil der Sprache betroffen wäre.

Eines der wohl bekanntesten Wortspiele, welches bereits in vielen Artikeln über das ‚Wortspielverbot‘ Erwähnung fand, ist das Gras-Schlamm-Pferd, ein Auswuchs der ‚Speziellen Kampagne zur Reduzierung vulgären Inhaltes im Internet‘ ([整治互联网低俗之风专项行动](#)) zu Beginn des Jahres 2009, die unflätigen Ausdrücken im chinesischsprachigen Internet den Kampf ansagte und mit massiver Zensur einherging. Über das Gras-Schlamm-Pferd, meist dargestellt als ein Alpaka, wurde bereits viel geschrieben (z.B. [Wang 2012](#)). Der Wortwitz: Gras-Schlamm-Pferd, auf Chinesisch *cǎonǐmǎ* 草泥马, ist fast gleichlautend mit der Aufforderung, Sex mit seiner Mutter zu haben, 禽你妈 *cào nǐ mā*. Schnell gab es einen Kult um das Tier, mit Merchandise (Abb. 1), Liedern (z.B. [Shih Chunghsing 2011](#)) und Mocumentaries (z.B. [Awflash 2009](#)). Auch in der Kunst Ai Weiweis findet es sich wieder (Abb. 2). Inzwischen ist der Ausdruck so weit verbreitet, dass er sich sogar in Chinas offiziellen Medien

(z.B. [Renminwang 2014](#)) und in Uni-Prüfungen als Synonym für Alpaka wiederfinden lässt ([Guangmingwang 2014](#)).

Ebenfalls beliebt war der Flusskrebs als Symbol für die Zensur, denn das Wort für Flusskrebs *béxiè* 河蟹 ist quasi-homonym mit dem Wort für Harmonie oder harmonisieren *béxié* 和谐, einem Euphemismus für Zensur als Teil der Kampagne, ein ‚harmonisches Internet‘ zu schaffen (siehe zum Beispiel [China Digital Times o.J.](#)). In diversen Liedern und Geschichten kämpft das Gras-Schlamm-Pferd gegen den Flusskrebs um Lebensraum und Futter (vgl. [Wang 2012](#)).

Einige Wortspiele werden auch bildlich dargestellt oder sind besser verständlich, wenn man einen bestimmten chinesischen Dialekt beherrscht. So zum Beispiel das Bild eines toten Rehs und einer auf den Kopf gestellten Flasche (Abb. 3), oder in Zeichen niedergeschrieben: 瓶反鹿死 *peng fan luk sei*. Auf Kantonesisch, dem u.a. in Hongkong und der südlichen Provinz Guangdong gesprochenen Dialekt, ist dies homonym mit dem Ausdruck 平反六四 (Hochchinesisch: *Pingfan liu si*), einem Aufruf, die Tiananmen Demokratiebewegung, die am 4. Juni 1989 niedergeschlagen wurde, zu rehabilitieren bzw. politisch neu zu bewerten, nämlich als patriotische Bewegung. Das Einsetzen eines Bildes soll zusätzlich die Zensur umgehen, da die Software, die von der chinesischen Regierung eingesetzt wird, textbasiert ist und Bilder nicht direkt als subversiv erkennt. Während dieses Bild auch für Sprecher des Hochchinesischen noch verständlich sein kann,⁶ ergeben andere Wortspiele nur mit Dialekt-Kenntnissen Sinn. Der Ausdruck ‚Delay no more‘ (hier als der Titel eines Liedes aus den Hongkonger Demokratie-Proteste im Herbst 2014: [AnotherBand 2014](#)), hört sich auf Kantonesisch ähnlich an wie das Gras-Schlamm-Pferd auf Hochchinesisch.⁷

⁶ Auch im Hochchinesischen besteht eine relativ große phonetische Ähnlichkeit: Pingfan liu si 平反六四 versus ping fan lu si 瓶反鲁死.

⁷ Delay No More, Diu lay lo mo 屌你老母; N und L werden im Kantonesischen nicht unterschieden.



Abb. 1. Gras-Schlamm-Pferd als Stofftier
(Bildquelle: ChinaDigitalTimes.net o.J.)



Abb. 3. Für die, die den Zusammenhang nicht sofort erkennen, steht als Hinweis noch einmal deutlich ‚35. Mai‘ unter dem Reh, eine beliebte alternative Datumsangabe für den zensierten ‚4. Juni‘
(Quelle: [Yiu Kai 2011](#))



Abb. 2. Ai Weiweis ‚F*** Deine Mutter, Parteizentrale!‘
Geschrieben und visualisiert als ‚Das Gras-Schlamm-Pferd verdeckt die Mitte‘,
auf dem Titelblatt des Magazins *Kaifang* (Open Magazine) von Mai 2011.
(Bildquelle: Amazonaws.com o.J.)

Neben politischen Wortspielen wie diesen sind diverse Wortspiele, Abkürzungen und Ausdrücke im Internet allerdings auch unpolitisch. Beliebt ist die Verwendung von Zahlen. 88 oder 886 wird zum Beispiel verwendet, um sich zu verabschieden, da es ähnlich klingt wie ‚Byebye‘ (拜拜 und 拜拜喽), vgl. [Li 2014](#)). In mancher Hinsicht sind diese Ausdrücke vergleichbar mit einem Satz wie ‚CU 2nite‘ (See you tonight) im Englischen, allerdings wird in der chinesischen Internetsprache nur in einigen Fällen tatsächlich sprachlich abgekürzt. Statt *meiyou* (‚Gibt es nicht‘) schreibt man häufig *myou* 木有 (wörtlich: ‚Holz gibt es‘); anstatt *shenme* 什么 (das Fragepartikel ‚was‘) sieht man häufig *shenma* 神马, wörtlich ‚mystisches Pferd‘ (vgl. [ebd.](#)). Obwohl diese Sprache an sich unpolitisch ist, ist sie trotzdem aufgrund der Sprachpolitik der KPCh in gewisser Weise als subversiv zu verstehen oder kann zumindest so gedeutet werden, da sie die Politik, die hochchinesische Standardsprache in allen Lebensbereichen durchzusetzen, weiter erschwert und eine Parallelsprache außerhalb der Kontrolle der KPCh geschaffen wird. Dieses weit verbreitete Phänomen im Internet komplett zu unterbinden wäre jedoch mühsam und den Aufwand nicht wert.

Für die Medienkontrolle verantwortliche Behörden

In China teilen sich im Bereich der Medienkontrolle Partei- und Staatsorgane die Arbeit. Die wichtigste Organisation auf Parteiseite ist die Zentrale Propagandaabteilung (ZPA, *Zhongyang xuanchuan bu* 中央宣传部). Diese Abteilung besteht fast seit Gründung der KPCh in den 1920er Jahren, ihr Aufgaben- und Machtbereich hat sich jedoch im Laufe ihrer Geschichte mehrmals geändert. Im Vergleich zu den frühen Jahren der VR hat sich ihre Macht in den letzten Jahrzehnten eher vergrößert als verkleinert (vgl. Brady 2008: 49). Die ZPA wird in Parteikomitees auf lokaler Ebene repliziert. Die Macht der ZPA und ihrer lokalen Ableger über die chinesischen Medien ist nicht nur von der KPCh festgeschrieben, es besteht zusätzlich ein tatsächliches Besitzverhältnis

zwischen Medien und Propagandaabteilungen auf diversen Regierungsebenen (vgl. Zhao 2004: 196). Deswegen ist in diesem Aufsatz auch von Parteimedien anstatt des sonst üblichen Ausdrucks Staatsmedien die Rede.

Auf Staatsseite ist die wichtigste Organisation die Staatliche Verwaltungsbehörde für Presse, Publikationen, Radio, Film und Fernsehen (SVPPRFT国家新闻出版广电总局). Dieses staatliche Kontrollorgan wurde 2013 durch den Zusammenschluss zweier kleinerer Behörden gegründet, nämlich der Staatlichen Verwaltungsbehörde für Presse und Publikation und der Staatlichen Verwaltungsbehörde für Radio, Film und Fernsehen ([China Copyright and Media 2013](#)).

Auch wenn die ZPA und die SVPPRFT häufig zusammenarbeiten, lässt sich grundsätzlich feststellen, dass die Parteibehörde für ideologische Arbeit und wichtige politische Fragen zuständig ist, während die SVPPRFT eher die administrative Arbeit, wie die Vergabe von Lizenzen und die Veröffentlichung neuer Regeln, erledigt. Außerdem ist die SVPPRFT in der Öffentlichkeit sichtbarer als die ZPA, welche die Regeln der staatlichen Behörde durch interne Direktiven oder mündliche Instruktionen ergänzt.

Die Direktive

Bei der Direktive zum ‚Wortspielverbot‘ handelt es sich um die „Mitteilung zur Festlegung des Gebrauchs der nationalen gemeinsamen Sprache und Schrift in Radio- und Fernsehsendungen sowie in der Werbung“ (《关于广播电视节目和广告中规范使用国家通用语言文字的通知》), veröffentlicht am 27. November 2014 von der SVPPRFT, also der staatlichen Behörde. Der chinesische Volltext befindet sich auf der Webseite der Behörde ([Sarft.gov.cn 2014](#)), eine inoffizielle englische Übersetzung kann zum Beispiel auf dem Blog Language Logs eingesehen werden ([Mair 2014b](#)). Viele Details der Direktive wurden zwar bereits nebenbei in der Berichterstattung erwähnt, insgesamt entstand jedoch trotzdem der Eindruck eines allgemeinen ‚Wortspielverbots‘, das für alle Medien und vor allem auch für Privatpersonen gelte. Hier soll deshalb der Inhalt der Direktive noch einmal genauer dargestellt und untersucht werden: *Was genau wird verboten, für wen* gilt es und was ist der wahrscheinlichste

Grund für das Verbot. Zuletzt werden die Mechanismen erklärt, durch die das Verbot durchgesetzt werden könnte.

Was wird verboten?

Das Verbot ist zur gleichen Zeit enger und breiter als in den Medien dargestellt wurde; einerseits geht es über Wortspiele hinaus, andererseits werden nur bestimmte Arten von Wortspielen konkret erwähnt: Die Direktive merkt in der für chinesische Dokumente typischen Art und Weise an, dass in der Vergangenheit bereits viele Fehler in Funk und Fernsehen korrigiert wurden: die vorsätzliche Nachahmung lokaler Aussprachen, die willkürliche Verwendung von Begriffen ausländischer Herkunft sowie im Internet geläufige Ausdrücke wurden bereits eingedämmt. Jetzt aber hätten Zuhörer und Zuschauer ein neues Problem entdeckt, und zwar die willkürliche, wahllose und falsche Verwendung von *Chengyu* 成语. Diese stünden im Widerspruch zu bestehender Gesetzgebung wie dem *Gesetz zur nationalen gemeinsamen Sprache und Schrift* und weiteren Regelungen von 2013 spezifisch zu Radio und Fernsehen (Sarft.gov.cn 2014).

Bei *Chengyu*, oftmals irreführend übersetzt als ‚Sprichwörter‘, handelt es sich um aus jeweils vier Zeichen bestehende Zitate aus chinesischen ‚Klassikern‘ und anderen dem gebildeten Leser bekannten Texten. Die Bedeutung ist oftmals aus den Zeichen selbst nicht unbedingt ersichtlich, sondern kann in vielen Fällen nur verstanden werden, wenn man die Anekdote kennt, aus der die vier Zeichen stammen, oder das *Chengyu* erlernt hat. Viele *Chengyu* haben sich auch in der Alltagssprache etabliert, die weniger bekannten dienen allerdings vor allem auch dazu, den eigenen Bildungsgrad zur Schau zu stellen.

Zwei Arten von ‚nicht korrekten‘ *Chengyu* werden in der Direktive genannt: Zum einen *Chengyu*, in denen ein oder mehrere Zeichen ausgetauscht werden, so dass wie oben bereits genannt zum Beispiel aus ‚perfekt‘ dann ‚Shanxi ist gut, Shanxi ist schön‘ wird. Hierbei handelt es sich tatsächlich um eine Art Wortspiel, so wie wir das Wort im Deutschen verstehen. Zum anderen wendet sich die Mitteilung gegen vier-Zeichen-Kombinationen, die im Internet komplett neu erfunden wurden und deren Sinn ohne Hintergrundwissen nicht erkenntlich ist, die aber mit tat-

sächlichen *Chengyu* verwechselt werden könnten ([ebd.](#)).⁸ Hierbei handelt es sich nicht um Wortspiele im eigentlichen Sinne, so wie wir das Wort im deutschen verstehen, sondern um eine Art ‚Internet-Meme‘, welches die Form und das Konzept des *Chengyu* nachahmt.

Abgesehen von diesen zwei Arten von *Chengyu* werden die Medien allerdings auch generell dazu aufgefordert, weiterhin sämtliche Arten nicht standardisierter Sprache aus ihren Programmen zu entfernen (vgl. [Mair 2014b](#)). Dies beinhaltet theoretisch sämtliche Sprachabweichungen, die gesetzlich in China festgelegt sind, wie das oben genannte ‚mystische Pferd‘, die Zahl 88, um sich zu verabschieden, die Einbindung von Dialektelelementen und Fremdsprachen ohne Erlaubnis oder aber auch das ‚Gras-Schlamm-Pferd‘.

Für wen gilt das Verbot?

Entgegen der Darstellung in den Medien, es handele sich um ein grundsätzliches Verbot, ist die Direktive sehr spezifisch. Zum einen betrifft sie nur chinesischsprachige Medien. Chinas fremdsprachige Medien, wie die englischsprachige *China Daily*⁹ oder die fremdsprachigen Webseiten der *Volkszeitung*¹⁰ sind also nicht betroffen. Wortspiele auf diesen Plattformen gefährden aus Sicht der KPCh weder die Jugend und die kulturelle Sicherheit noch die eigene Machtstellung. Etwas verwirrender ist die Tatsache, dass das Verbot, wie der Titel der Direktive bereits andeutet, nur für Radio und Fernsehen (inklusive Werbesendungen) gilt, nicht jedoch

⁸ Für die andere Art von *Chengyu* nennt die Direktive zwei Beispiele: Erstens, Shi dong ran ju 十动然拒, eine Abkürzung für ‚(Sie) war sehr gerührt und gab ihm dann einen Korb‘ (十分感动然后拒绝了他), ein Satz, der auf dem chinesischen Äquivalent von Twitter zirkulierte, nachdem eine Geschichte von einem jungen Mann bekannt wurde, der einen 160000 Zeichen langen Liebesbrief mit seinem eigenen Blut geschrieben hatte und danach von der Frau seines Herzens abgelehnt wurde. Zweitens, Ren jian bu chai 人艰不拆, welches für ‚Das Leben ist ohnehin schon hart, da muss man einige Sachen nicht aufdecken‘ (人生已经如此艰难, 有些事就不要拆穿了) steht, eine Textzeile aus dem Lied eines taiwanesischen Sängers (Qu und Wang 2014; Mair 2014b).

⁹ Chinas erste und größte englischsprachige Tageszeitung, gegründet 1981.

¹⁰ Das offizielle ‚Sprachrohr‘ der KPCh und somit in vielerlei Hinsicht Chinas wichtigste Zeitung.

für Printmedien und das Internet, welche mit keinem Wort erwähnt werden ([Sarft.gov.cn 2014](#)).

Ein wahrscheinlicher Grund hierfür ist die administrative Arbeitsteilung innerhalb der Behörde. Bis 2013 wurden, wie oben bereits erwähnt, Presse und Druckmedien auf der einen Seite und Radio, Film und Fernsehen auf der anderen von separaten Behörden kontrolliert. Seit dem Zusammenschluss ist diese Unterscheidung zwar offiziell aufgehoben, wird aber möglicherweise intern weiterhin praktiziert. Auch haben viele Fernsehsendungen potentiell eine größere Reichweite als viele Printmedien. Ein weiterer möglicher Grund ist, dass die Kontrollmechanismen für Presse und andere Printmedien, welche unten noch näher vorgestellt werden, bereits besser funktionieren als für Radio und Fernsehen und somit eine sämtliche Medien betreffende Kampagne nicht für notwendig erachtet wird. Dies heißt nicht, dass Print- oder Internetmedien nicht auch auf eventuelle Verstöße kontrolliert werden, denn offiziell handelt es sich bei der Mitteilung nur um eine Klarstellung bestehender Regulierungen, aber bisher wurde zu diesen Medientypen keine spezifische Direktive öffentlich gemacht.

Was ist der Grund für das Verbot?

Als Begründung für die Direktive gibt es auf der einen Seite die zwei ausdrücklich genannten Gründe, kulturelle Sicherheit und Schutz der Jugend, auf der anderen Seite die von den Medien vermutete politische Begründung mit dem Ziel, subversive Wortspiele zu eliminieren.

Das Argument der Verwirrung der Jugend durch falsche Schreibweisen klingt auf den ersten Blick nach einem Vorwand, jedoch findet man in anderen Ländern regelmäßig ähnliche Argumente (z.B. [Lytle 2011](#)). Um *Chengyu*-Wortwitze verstehen und schätzen zu können, muss man erst einmal das tatsächliche *Chengyu* kennen. Wer das *Chengyu ke bu rong huan* 刻不容缓, welches in der Mitteilung erwähnt wird und ‚dringend‘ bedeutet, nicht kennt, weiß nicht unbedingt sofort, dass es sich bei *ke bu rong huan* 咳不容缓, ‚der Husten darf sich nicht festsetzen‘, um einen Wortwitz handelt, und prägt sich das Sprichwort in der Tat möglicherweise falsch ein, wie ein Artikel auf der Webseite der Volkszeitung erklärt ([Hu 2014](#)). Da chinesischen Schülern durch die große Anzahl an Zeichen und *Chengyu*, die erlernt werden müssen, noch mehr abverlangt

wird als Schülern in den meisten anderen Ländern (vgl. [Norman 2014](#)), ist dies beinahe ein legitimes Argument, wenn auch nicht zwangsläufig der tatsächliche Anlass für die Direktive.

Feststellen lässt sich, dass die chinesische Regierung durchaus auch in anderen Zusammenhängen versucht, gegen verhältnismäßig unpolitische aber ‚nicht standardisierte‘ Sprache vorzugehen. Im Internet findet sich zum Beispiel ein Bericht vom 9. Dezember über eine Kampagne der Stadt Ningde (in der Provinz Fujian, im Südosten Chinas), die das Hochchinesische fördern und standardisierte Zeichen durchsetzen will. Als Teil der Kampagne läuft eine Gruppe freiwilliger Schulkinder durch die Stadt und sucht nach falsch verwendeten Zeichen. Wie der Artikel berichtet, finden die jungen Volontäre jede Menge Plakate, Kleinanzeigen und andere öffentliche Notizen, die Kurz- und Langzeichen vermischen, *Chengyu* falsch verwenden, falsche Zeichen (*cuobiezi* 错别字) oder sogar die bereits 1986 zurückgenommenen Kurzzeichen der zweiten Welle beinhalten ([Sohu 2014](#)).

Auch das zweite Argument der Direktive klingt erst einmal befremdlich und somit nach einem Vorwand: Korrekte, standardisierte Verwendung von Sprache in Funk und Fernsehen sei eine Voraussetzung, um die *soft power* chinesischer Kultur zu erhöhen, sie verstärke das kulturelle Selbstverständnis und Selbstbewusstsein und sei somit eine konkrete Maßnahme, um die ‚kulturelle Sicherheit‘ des Landes zu garantieren. Dieses Argument der kulturellen Sicherheit ist in China jedoch seit den 1990er Jahren weit verbreitet: Zuerst eingeführt wurde die Idee der *soft power* in den frühen 1990er Jahren nach der Niederschlagung der Demokratie-Bewegung 1989. Damals wurde *soft power* vor allem als Instrument der USA dargestellt, China zu destabilisieren (vgl. [Ohlberg 2014: 294-295](#)). Durch Zensurmaßnahmen und später die gezielte Förderung chinesischer Kultur solle die kulturelle Sicherheit Chinas sichergestellt und das Land gegen westliche Attacken verteidigt werden (vgl. [ebd.: 340-343 und 382-383](#)).

Das Hauptargument dafür, dass die ‚kulturelle Sicherheit‘ tatsächlich eine Rolle spielen könnte, ist, dass die SVPPRFT mit neuen, der kulturellen Sicherheit dienenden Regeln und Zensurbeschlüssen öfter für Unmut sorgt. So entschied die Behörde zum Beispiel, dass die Serie *Die Kaiserin von China* (武媚娘) zu viel Busen zeige. Nachdem die Sendung Ende 2014 erst komplett aus dem Programm genommen wurde, kehrte sie dann eine Woche später zurück – und zwar mit Szenen, die neu zurecht-

geschnitten waren, so dass sie weniger Dekolleté zeigten ([Linder 2015](#)). Ein weiteres Beispiel ist Lady Gaga, deren Musik lange Zeit in China komplett verboten war, um die ‚kulturelle Sicherheit‘ des Landes zu wahren. Bevor ihr Album ARTPOP 2014 dann doch für den Verkauf in China erlaubt wurde, musste erst das Cover geändert werden, so dass es weniger nackte Haut zu zeigte ([McGeorge 2014](#)). Dies zeigt, dass chinesische Behörden grundsätzlich nicht vor nach außen irrational und absurd erscheinenden Verboten halt machen, wenn es um die ‚kulturelle Sicherheit‘ geht.

Die meisten Berichtersteller vermuteten dennoch, dass nicht der Werbespruch Shanxis Auslöser und Hauptziel der Kampagne ist, sondern dass vor allen Dingen politisch sensible Wortspiele entfernt werden sollen. Obwohl die chinesische Presse selbst nicht auf den politischen Hintergrund einging, fanden politische Beispiele selbst hier in der Berichterstattung Erwähnung. Ein chinesischer Artikel nennt spezifisch das Gras-Schlamm-Pferd in diesem Zusammenhang, welches offenbar in der Werbekampagne einer nicht genannten Stadt Verwendung fand, um Touristen anzulocken ([Gao 2014](#)).

Nikhil Sonnad ([2014](#)) liefert auf Quartz eine plausible Erklärung, was der konkrete Anlass für die Direktive sein könnte: Seit einigen Wochen zirkuliert im Internet ein Lied namens „Onkel Xi liebt Mama Peng“, Xi Dada aizhe Peng mama 习大大爱着彭麻麻 ([Gu 2014](#), vgl. [Ramzy 2014](#)). Xi Dada, Onkel Xi, ist der Spitzname von Chinas Präsident Xi Jinping. Obwohl Dada ein Dialekt-Ausdruck ist (und somit eigentlich in offiziellen Medien keine Verwendung finden dürfte), gefällt Xi der Name offenbar, er klingt väterlich-fürsorglich und volksnah und entspricht genau dem Image, das Xi von sich kultivieren möchte ([Tatlow 2014](#)). So lässt sich der Name auch in den Parteimedien wiederfinden, zum Beispiel in einem Gästebuch auf der Webseite der *Volkszeitung*, in dem Nutzer Xi Jinping Zuspriech geben können ([Renminwang o.J.](#)). Peng Mama ist Xis Frau, Peng Liyuan, in den westlichen Medien wahrscheinlich am besten dafür bekannt, dass Putin ihr während des APEC Kongresses seinen Mantel um die Schultern legte ([Phong Nguyen‘ 2014](#)). Das Lied besingt die große Liebe zwischen Xi Jinping und Peng Liyuan und fordert die chinesische Bevölkerung dazu auf, von diesem großartigen Beispiel zu lernen: „Männer, lernt von Onkel Xi, Frauen, lernt von Mama Peng!“ (vgl. [Ramzy 2014](#)).

Schnell wurde das Lied von den chinesischen Parteimedien aufgegriffen und weiter verbreitet ([People's Daily Online 2014](#)). Wer chinesisch kann, hat wahrscheinlich schon gemerkt, dass das Wort 妈妈 *māma* (Mutter) durch 麻麻 *máma* ersetzt wurde. In einem Interview erklärten die Macher des Liedes, es handele sich hierbei, wie auch bei Dàda, um Ausdrücke aus dem in Shaanxi gesprochenen Dialekt des Chinesischen und bringe so die Liebe der allgemeinen Bevölkerung besser zum Ausdruck ([News Ifeng 2014](#)). Setzt man das *dàda* aus Xi Dada und das *máma* aus Peng Mama allerdings zusammen, erhält man das Wort *dàmá* 大麻, Chinesisch für Marijuana. Innerhalb kürzester Zeit verbreitete sich das Wort Marijuana Ära (*dàmá shídài* 大麻时代) im chinesischsprachigen Internet ([Henochowitz 2014](#)). Die Marijuana Ära fällt zwar eigentlich in keine der beiden Kategorien von *Chengyu*, die konkret in der Direktive genannt werden, aber es besteht zumindest aus vier Zeichen. Vor allen Dingen jedoch ist das Wort *dàmá* seit dem 26. November auf Weibo, dem chinesischen Äquivalent von Twitter, gesperrt ([ebd.](#)). Einen Tag später folgte die neue Direktive (vgl. [Sonnad 2014](#)).

Somit ist es naheliegend, dass die Marijuana Ära tatsächlich zumindest in Teilen zu dem „Verbot“ beigetragen hat. Allerdings handelt es sich trotzdem *nicht* um eine Kampagne gegen die subversive Verwendung von Wortspielen durch Blogger oder Dissidenten im Internet. Auch wenn eine Ausweitung auf Blogs, soziale Netzwerke und andere Plattformen für private Internetnutzer grundsätzlich nicht auszuschließen ist, scheint es vor allem um die Verwendung nicht standardisierter Ausdrücke in den audiovisuellen Parteimedien zu gehen. Die wahrscheinlichste Erklärung ist, dass damit eine Normalisierung und vor allem eine Legitimierung derartiger Ausdrücke verhindert werden soll. Radio und Fernsehen, schreibt die Direktive hierzu, seien Massenmedien, welche eine leitende Rolle und Vorbildfunktion für den Rest der Gesellschaft einnehmen müssten ([Sarft.gov.cn 2014](#)). Tatsächlich scheinen Webseiten bisher nicht betroffen zu sein: Zumindes das Gras-Schlamm-Pferd (verwendet im Sinne von ‚Alpaka‘) lässt sich auch weiterhin auf den Webseiten der offiziellen Parteimedien finden (z.B. [Xinhuanet 2015](#)). Dies deutet darauf hin, dass tatsächlich erst einmal nur Funk und Fernsehen betroffen sind.

Obwohl die Gründe für diese Kampagne vermutlich komplexer sind als in der Presse dargestellt und diese spezifische Direktive auch nicht gegen Internetnutzer gerichtet ist, heißt dies nicht, dass die Kampagne

nicht selektiv ist. Die auf einem *Chengyu*-Wortspiel beruhende Kochsendung *Shi quan shi mei*, welche eigentlich als Fernsehprogramm ganz eindeutig unter die Direktive fällt, existiert beispielsweise noch. In gewisser Weise liefert die chinesische Presse bereits selbst eine Rechtfertigung für die selektive Durchsetzung der Mitteilung. Ein Artikel vom 28. November in der Meinungssparte der Webseite der *Volkszeitung* fasst den Ton für die Diskussion in den offiziellen Medien in den darauffolgenden Tagen gut zusammen: Was der Sprache schade und somit zensiert werden solle, dürfe weiterhin ‚demokratisch diskutiert‘ werden, und die SVPPRFT solle auf die rationalen Stimmen aus dem Volk hören, aber eindeutig missverständlichen Wortspielen in Funk und Fernsehen müsse ein Riegel vorgeschoben werden (Hu 2014). Ein weiterer Artikel zitiert erst eine Reihe von Internetnutzern, die sich für oder gegen das Innovations-Argument richten. Zum Schluss kommt ein Professor als ‚Experte‘ zu Wort, der Innovation unterstützt, aber sich gleichzeitig gegen die Zerstörung von *Chengyu* und für die neue Direktive ausspricht (Chinanews 2014). Ein Artikel auf der Webseite der bekannten Theorie-Zeitschrift der KPCh, *Qinshi*, schlägt einen ähnlichen Tenor ein: Ausdrücke, die spezifisch für das Internet existieren, seien nicht das Problem.¹¹ Problematisch hingegen sei es, wenn vier Zeichen willkürlich zusammengestellt und als *Chengyu* ausgegeben oder aber Wörter bewusst falsch geschrieben werden. Was Internetsprache betreffe, gebe es letztlich aber einen natürlichen Selektionsprozess, was sich durchsetze und somit die Sprache bereichere, und was aussortiert werde (Li 2014).

Das Ganze erweckt den Eindruck einer im Voraus abgestimmten ‚Debatte‘, in der der Haupttenor die Maßnahmen unterstützt, aber auch ‚kritische‘ Stimmen mit einstimmen, deren Einwände jedoch die selektive politische Nutzung der neuen Regelung nicht beeinträchtigen, sondern eher unterstützen würden. Die Struktur der einzelnen Artikel und die Gewichtung der Stimmen, die zu Wort kommen, lässt keine Frage offen, was die ‚korrekte‘ Position sei: Sprachliche Innovation sei ein natürlicher Prozess, aber die derzeitige Praxis im Internet nehme derart überhand, so dass die chinesische Sprache und das kulturelle Erbe in Gefahr seien. Aus diesem Grund gebe es die neue Direktive, und nur gegen sprach- und kulturgefährdende Ausdrücke richte sie sich. Dies lässt viel Spiel-

¹¹ Als Beispiel nennt der Autor das Wort ‚bewässern‘ guanshui 灌水, welches ‚in einem Forum einen neuen Thread eröffnen‘ bedeutet.

raum, vor allem angesichts der Tatsache, dass die Resultate der Überprüfung höchstwahrscheinlich nicht oder kaum an die Öffentlichkeit gelangen werden.

Die Folgen der Mitteilung: Eine kleine ‚Säuberungskampagne‘

Die Folgen des Verbotes werden in dem veröffentlichten Dokument direkt genannt, und auch wenn die Details unklar sind, ist deutlich, dass eine kleine Kampagne angekündigt wird: Die Mitteilung hält zunächst die betroffenen Medien auf allen Ebenen dazu an, die Kontrolle des gesendeten Inhalts zu verstärken. Fehler müssten rechtzeitig entdeckt und korrigiert, absichtliche Verstöße strikt geahndet werden. Besonders sei auf Untertitel, Bilder und Synchronisierungen zu achten. Moderatoren, Gäste und weitere Teilnehmer müssen in der korrekten Verwendung von Sprache und Schrift angeleitet werden ([Sarft.gov.cn 2014](#)).

Die Mitteilung spricht einerseits von konkreten Zensur- und Kontrollmaßnahmen, andererseits jedoch auch davon, dass unter Mitarbeitern ein Bewusstsein für die Wichtigkeit korrekter Sprache geschaffen werden müsse. Diese müssten geschult werden, damit sie von sich aus erkennen, wie wichtig standardisierte Sprache im Allgemeinen für das kulturelle Selbstverständnis und die kulturelle Sicherheit Chinas sei ([ebd.](#)). Es ist somit davon auszugehen, dass betroffene Medien in den Wochen nach der Veröffentlichung der Direktive ihre Mitarbeiter verpflichteten, bestimmte Texte zu lesen und kollektiv zu diskutieren, ein Überbleibsel aus der maoistischen Vergangenheit.

Zuletzt kündigt die Direktive an, SVPPRFT werde in der nächsten Zeit die wichtigsten allgemeinen Fernsehkanäle überprüfen und schwere Verstöße strikt ahnden. Hörer- und Zuschauerzentren auf allen Ebenen müssten außerdem in ihrem Zuständigkeitsbereich alle Frequenzen komplett überprüfen und Verstöße bestrafen, indem Programme nicht mehr gesendet werden dürften ([ebd.](#)). Dies ist nach Meinung der Autorin auch der Knackpunkt der Direktive: Die Ankündigung einer Kampagne im gesamten Radio- und Fernsehsektor.

Wie genau wird die Überprüfung durchgeführt?

Es ist sehr wahrscheinlich, dass Medien durch mündliche oder kurze schriftliche Instruktionen mehr Details darüber erfahren, wie mit dem Verbot umzugehen ist. Das tatsächliche Ausmaß der Kampagne ist deswegen unklar und kann ohne weitere Informationen, wie interne Dokumente aus der chinesischen Radio- und Fernsehbranche, auch nur schwer abgeschätzt werden. Bisher ist in der Öffentlichkeit so gut wie nichts darüber bekannt, ob und wie sich das Verbot tatsächlich ausgewirkt hat. Auch zur Durchführung der Kampagne selbst gibt es keine weiteren Nachrichten, was jedoch nicht verwunderlich ist, da derartige Informationen nicht öffentlich gemacht werden. Die Strukturen für eine kurzfristige selektive oder sogar komplette Durchsetzung des Verbotes sind jedoch vorhanden und sollen hier kurz vorgestellt werden.

Seit 2001 sind verschiedene Kategorien von Fehlern, welche Medien begehen können, offiziell festgelegt: Die Verneinung der offiziellen Ideologie, die Verneinung von Parteirichtlinien, das Verraten von Staatsgeheimnissen, Beiträge, die der Minderheitenpolitik der KPCh zuwider stehen, die Befürwortung von Mord und Gewalt, die Verbreitung von Pornografie, Aberglauben und Pseudowissenschaft, das Verbreiten von Gerüchten und Unwahrheiten, sowie weitere Vergehen, die von Propagandabehörden festgelegt werden können ([ZPA/VPP 2000](#)). Hierzu erhalten Medien regelmäßig zusätzliche Instruktionen (entweder schriftlich oder mündlich) zu Themen und Ausdrücken, die zensiert, vermieden oder besonders hervorgehoben werden sollen.

An erster Stelle stehen interne Kontrollen, durch die Fehler bereits vor der Publikation bzw. Sendung bemerkt werden sollen. Verantwortlich sind hierfür meistens ältere Kader, die ein Gespür für politische Fehler haben (vgl. [Ohlberg 2014: 537-538](#)). Seit den 1990er Jahren gibt es außerdem ‚Lesegruppen‘, ebenfalls bestehend aus älteren Kadern, die Medien nach der Publikation (bzw. bei Radio- und TV-Programmen nach der Sendung) nach politischen Fehlern durchsuchen und regelmäßig Berichte schreiben (vgl. Bandurski/Lin 2006: 28-30; Brady 2008: 22). Wird ein Fehler entdeckt, muss die über dem Medium stehende Einheit (heute meistens eine Mediengruppe) eine Untersuchung einleiten, in der die Verantwortlichen ausgemacht und bestraft werden. Bei Verstößen gegen die Regeln werden individuelle und kollektive Geldstrafen verhängt. In schwereren Fällen oder nach mehreren Verstößen kann eine Person auch

den Job oder das Medium seine Lizenz verlieren. In regelmäßigen Abständen veröffentlicht die ZPA in ihren internen Rundbriefen außerdem Beispiele von repräsentativen oder besonders schlimmen Regelverstößen und den verhängten Strafen, um andere Medien zu informieren bzw. zu warnen (vgl. [Ohlberg 2014: 534-543](#)).

Somit ist davon auszugehen, dass die für die jeweiligen Radio- und Fernsehprogramme zuständigen Behörden nach der Veröffentlichung der Direktive besonders auf falsch verwendete *Chengyu* und eventuell weitere nicht standardisierte Sprache geachtet haben bzw. dies immer noch tun, um zu vermeiden, durch negative Berichte der für sie zuständigen älteren Kader gesperrt zu werden, denn die Lesegruppen wurden sicher ebenfalls darauf aufmerksam gemacht, besonders auf diese bestimmte Art von Verstößen zu achten.

Fazit

Abschließend lässt sich also Folgendes festhalten: Das ‚Wortspielverbot‘ betrifft nicht nur Wortspiele, sondern auch andere sprachliche Formen, welche nicht näher definiert werden, aber durch weitere konkrete, nicht-öffentliche Instruktionen spezifiziert werden können, wie es im chinesischen Mediensystem üblich ist. Betroffen sind von der Direktive offiziell nur Radio und Fernsehen sowie die Werbebranche. Reguliert wird außerdem nur die chinesische Sprache. Das tatsächliche Ziel der Kampagne lässt sich gerade auch aufgrund der vielen anderen auf den ersten Blick irrational erscheinenden Zensurmaßnahmen derzeit nicht ganz einfach bestimmen. Obwohl weitere Kampagnen, die sich gegen Internetnutzer und Dissidenten richten, möglich sind und in der Vergangenheit auch stattgefunden haben, scheint diese Direktive tatsächlich ein anderes Hauptziel zu verfolgen: Die Entfernung und somit indirekt die Eindämmung beliebter Wortspiele in Chinas offiziellen Parteimedien, insbesondere in Funk und Fernsehen.

Selbst wenn das Verbot tatsächlich ausschließlich aufgrund bestimmter Arten subversiver Wortspiele ausgesprochen wurde, ist es möglich, dass als Teil der Kampagne für einen gewissen Zeitraum auch vergleichsweise harmlose Wortspiele entfernt werden. Viele Fragen zu der SVPPRFT Direktive können nur eindeutig beantwortet werden, falls mehr dazu bekannt wird, wie das Verbot tatsächlich durchgesetzt wird

bzw. wurde. Dies ist nur möglich, wenn entweder von den chinesischen Behörden selbst Daten veröffentlicht werden (was unwahrscheinlich ist) oder aber chinesische Journalisten interne Direktiven und Informationen weitergeben (was bisher noch nicht geschehen ist).

Die Gründe für das Verbot bzw. die Kampagne sind möglicherweise tatsächlich vielfältig: Sprachpurismus, das Verhindern von politischen Wortspielen in den Parteimedien oder aber das Bedürfnis, generell wieder mehr Kontrolle über die Sprache in den offiziellen Medien zu erlangen, können alle eine Rolle gespielt haben. Und so ist zum Abschluss anzumerken, dass der Staats- und Parteiapparat kein Monolith ist, der mit einer einzigen Stimme spricht, auch wenn die KPCh diesen Eindruck oftmals gerne erwecken möchte. Selbst was den Grad und den Inhalt der Medienkontrolle und -Zensur betrifft, gibt es unterschiedliche Meinungen. Dies ist jedoch ein Thema für einen anderen Artikel.

Literatur

- Another Band (2014): „Delay no More“, in: *Youtube*, <https://www.youtube.com/watch?v=h3p--457JSI>, publ. 10.10.2014, zit. 17.12.2014.
- Norman, Jerry (2014): „Chinese Writing: Traditions and Transformation“, in: *Asia Society*, <http://asiasociety.org/education/chinese-language-initiatives/chinese-writing>, publ. 03.02.2014, zit. 23.01.2015.
- Awflasher (2009): „Was ist ein Gras-Schlamm-Pferd“ (什么是草泥马), in: *Youtube*, https://www.youtube.com/watch?v=HON_9tViZFc, publ. 01.02.2009, zit. 17.12.2014.
- Bandurski, David / Lin Hui (2006): „China’s Shadow Censor Commissars“, in: *Far Eastern Economic Review* 169.2.
- Brady, Anne-Marie (2008): *Marketing dictatorship: Propaganda and thought work in contemporary China*, Lanham.
- Branigan, Tania (2014): „China bans wordplay in attempt at pun control“, in: *The Guardian*, <http://www.theguardian.com/world/2014/nov/28/china-media-watchdog-bans-wordplay-puns>, publ. 28.11.2014, zit. 17.12.2014.
- China Copyright and Media (2013): „SARFT and GAPP to merge“, in: *China Copyright and Media*, <https://chinacopyrightandmedia.wordpress.com/2013/03/10/sarft-and-gapp-to-merge/>, publ. 10.03.2013, zit. 17.01.2015.
- Chinanews (2014): „Verändern und willkürliche Verwendung von Chengyu wird verboten, die Meinungen der Netizens ist gemischt“ (篡改乱用成语被禁 网友观点褒贬不一), in: *Chinanews*, <http://www.chinanews.com/cul/2014/12-02/6834391.shtml>, publ. 02.12.2014, zit. 17.12.2014.
- Chen, Ping (1999): *Modern Chinese: History and Sociolinguistics*, Cambridge.
- Chen, Te-Ping (2014): „Nowhere to Pun Amid China Crackdown“, in: *Wall Street Journal Blog*, <http://blogs.wsj.com/chinarealtime/2014/11/28/chinas-latest-crackdown-puns/>, publ. 28.11.2014, zit. 17.12.2014.

- 河蟹档案 Deleted Articles [China Digital Times] (o. J.): „Das Flusskrebs-Archiv Gelöschter Artikel“, in: *Facebook*, <https://www.facebook.com/pages/%E6%B3%E8%9F%B9%E6%A1%A3%E6%A1%88-Deleted-Articles/188994151210507>, publ. n/a, zit. 17.01.2015.
- China Uncensored (2014): „What the Daily Show missed about China’s pun ban“, in: *Youtube*, <https://www.youtube.com/watch?v=3bteSTfYLLs>, publ. 09.12.2014, zit. 23.01.2015.
- Gao Ming (2014): „Warum lassen sich exzentrische Ausdrücke in der Werbung nicht unterbinden?“ 评论: “花哨”广告词为何屡禁不止?, in *Chinanews*, <http://www.chinanews.com/cul/2014/11-28/6827061.shtml>, publ. 28.11.2014, zit. 17.12.2014.
- Gu Taishi 顾太师 (2014): „Original Musikvideo von Yu Runze und Xu An, *Onkel Xi liebt Mama Peng*“ (余润泽 徐铨《习大大爱着彭麻麻》原版MV), in: *Youtube*, <https://www.youtube.com/watch?v=Sz36EnT1jfg>, publ. 18.11.2014, zit. 17.12.2014.
- Guangmingwang (2014): „Das Gras-Schlamm-Pferd in einem Hotel in Suzhou kommt aus Peru und kostet 60000 RMB“ (苏州一饭店“草泥马”陪客 来自秘鲁身价6万), in: *Guangmingwang*, http://culture.gmw.cn/2014-12/08/content_14092215.htm, publ. 08.12.2014, zit. 17.12.2014.
- Hagestad, William II (2012): *21st Century Chinese Cyberwarfare*, Ely, Cambridgeshire.
- Henochowitz, Anne (2014): „Word of the Week: Dama Era“, in: *China Digital Times*, <http://chinadigitaltimes.net/2014/11/word-week-dama-era/>, publ. 26.11.2014, zit. 17.12.2014.
- Hogg, Chris (2010): „China restores Xinjiang internet“, in *News BBC*: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/8682145.stm>, publ. 14.05.2010, zit. 17.01.2015.
- Hrw.org (2006): „How Censorship works in China: A brief overview“, in *Human Rights Watch*, <http://www.hrw.org/reports/2006/china0806/3.htm>, publ. 08.2006, zit. 21.01.2015.

- Hu Lele 胡乐乐 (2014): „Nicht standardisierte Ausdrücke wie Wunder-schönes Shanxi und Der Husten darf sich nicht festsetzen müssen in den Ruhestand versetzt werden“ („晋善晋美““咳不容缓”等不规范词语当休矣), in: *Renminwang*, <http://opinion.people.com.cn/n/2014/1128/c1003-26113328.html>, publ. 28.11.2014, zit. 17.12.2015.
- Kilpatrick, Ryan (2014): „Explainer: How every Chinese province really got its name“, in *Thatsmag*, <http://online.thatsmags.com/post/explained-how-every-chinese-province-got-its-name>, publ. 11.11.2014, zit. 23.01.2015.
- McGeorge, Alistair (2014): „China lifts ban on Lady Gaga's ARTPOP album but insists star must cover up“, in: *Mirror*, <http://www.mirror.co.uk/3am/celebrity-news/china-lifts-ban-lady-gagas-3046807>, publ. 21.01.2014, zit. 23.01.2015.
- News Ifeng (2014): „Die Hauptmacher von Onkel Xi liebt Mama Peng: Wir hoffen, CCTV setzt sich schnellstmöglich mit uns in Verbindung“ (《习大大爱着彭麻麻》主创：希望央视赶快找我们), in: *News Ifeng*, http://news.ifeng.com/a/20141125/42560549_0.shtml#_zbs_baidu_bk, publ. 25.11.2014, zit. 17.12.2014.
- Lam, Agnes S.L. (2005): *Language education in China: Policy and experience from 1949*, Hongkong.
- Li, Luqian 李露倩 (2014): „Missbrauch oder Bereicherung von Zeichen?“ (汉字滥用还是繁荣), in: *Qinsbi Theory*, http://www.qstheory.cn/wp/2014-12/07/c_1113550743.htm, publ. 07.12.2014, zit. 17.12.2014.
- Linder, Alex (2015): „‘The Empress of China’ returns with much less cleavage, viewers want breasts back“, in: *Shanghaiist*, http://shanghaiist.com/2015/01/05/empress_cleavage_censored.php, publiziert 05.01.2015, zit. 20.01.2015.
- Lytle, Ryan (2011): „How slang affects students in the classroom“, in: *US News*, <http://www.usnews.com/education/high-schools/articles/2011/06/13/how-slang-affects-students-in-the-classroom>, publ. 13.06.2011, zit. 22.01.2015.

- MacKinnon, Rebecca (2009): „China’s censorship 2.0: How China censors bloggers“, in: *First Monday*, vol. 14, no. 2, <http://firstmonday.org/article/view/2378/2089>, publ. 02.02.2009, zit. 17.12.2014.
- Mair, Victor (2014a): „Punning banned in China“, in: *Language Log*, <http://languagelog.ldc.upenn.edu/nll/?p=16011>, publ. 29.11.2014, zit. 17.12.2014.
- (2014b): „It’s not just puns that are being banned in China“, in: *Language Log*, <http://languagelog.ldc.upenn.edu/nll/?p=16197>, publ. 07.12.2014, zit. 20.01.2015.
- Ohlberg, Mareike (2014): „Creating a Favorable International Public Opinion Environment: External Propaganda as a Global Concept with Chinese Characteristics“, in *Heidelberger Dokumentenserver*, <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/17289/>, publ. 01.11.2014, zit. 20.01.2015.
- Peerenboom, Randall (2002): *China’s long march toward rule of law*, Cambridge.
- People’s Daily Online (2014): „New hit *Xi Dada loves Peng Mama* goes viral online“, in: *People’s Daily Online*, <http://en.people.cn/n/2014/1124/c90782-8813187.html>, publ. 24.11.2014, zit. 17.12.2014.
- Picht, Matt (2014): „Media Can’t Stop Punning About China’s Pun Ban“, in: *Newsy*, <http://www.news.com/videos/media-can-t-stop-punning-about-china-s-pun-ban/>, publ. 30.11.2014, zit. 17.12.2014.
- Phong Ngyuen (2014): „Putin gives Peng Liyuan his coat“, in: *Youtube*, <https://www.youtube.com/watch?v=QLJKVETVF6Q>, publ. 10.11.2014, zit. 17.12.2014.
- Qu, Jing 璩静/Xiaopeng Wang 王小鹏 (2014): „Die SVPPRFT verbietet die Verwendung von (der Abkürzung für) *Das Leben ist obnehin schon hart, da muss man einige Sachen nicht aufdecken* und stoppt außerdem die willkürliche Verwendung und Änderung von Chengyu in der Werbung“ (广电总局禁用“人艰不拆”广告篡改乱用成语同叫停), in: *Renminwang*, <http://media.people.com.cn/n/2014/1128/c40606-26109731.html>, publ. 28.11.2014, zit. 17.12.2014.

- Ramzy, Austin (2014): „Musical Ode to Xi Jinping and His Wife Goes Viral“, in: *Sinosphere*, http://sinosphere.blogs.nytimes.com/2014/11/25/musical-ode-to-xi-jinping-and-his-wife-goes-viral/?_r=0, publ. 25.11.2014, zit. 17.12.2014.
- Renminwang (ohne Datum): „Gib Gas, Onkel Xi!“ (习大大加油!), in *Renminwang*, <http://cpc.people.com.cn/18/BIG5/351657/index.html>, zit. 17.12.1024.
- (2014): „Der Ausdruck ‚das Gras-Schlamm-Pferd gehört zur Kategorie der Waffen‘ ist schon eine schräge Nummer“ (‘草泥马属于凶器’的说法真够奇葩的), in: *Renminwang*, <http://culture.people.com.cn/n/2014/1208/c22219-26165087.html>, publ. 08.12.2014, zit. 17.12.2014.
- Rohsenow, John S. (2004): „Fifty years of script and written language reform in the P.R.C.: The genesis of the language law of 2001“, in Minglan Zhou/Hongkai Sun (Hgg): *Language policy in the People's Republic of China: Theory and practice since 1949*, Boston, S. 21-43.
- Rohwedder, Wulf (2014): „Beim Wort festgenommen“, in: *Tagesschau.de*, <http://www.tagesschau.de/schlusslicht/wortspiel-china-101.html>, publ. 05.12.2014, zit. 22.01.2015.
- Sarft.gov.cn (2014): „SVPPRFT veröffentlicht Mitteilung zur geregelten Verwendung der gemeinsamen nationalen Sprache und Schrift in Funk- und Fernsehsendungen sowie in der Werbung“ (总局发出《关于广播电视节目和广告中 规范使用国家通用语言文字的通知》), in: *Sarft.gov.cn*, <http://www.sarft.gov.cn/articles/2014/11/27/20141127143826180126.html>, publ. 27.11.2014, zit. 17.12.2014.
- Shih Chunghsing (2011): „Lied vom Gras-Schlamm-Pferd“ (草泥马之歌), in: *Youtube*, <https://www.youtube.com/watch?v=kbnO-FzIo0E>, publ. 15.07.2011, zit. 17.12.2014.
- Schoenhals, Michael (1992): *Doing things with words in Chinese Politics: Five studies*, Berkeley.
- @sleavenworth (2015): „China Daily defies pun ban with story on China's cleavage debate“, in: *Twitter*, <https://twitter.com/sleavenworth/status/553106409772969984>, publ. 08.01.2015, zit. 21.01.2015.

- Sohu (2014): „Ningdes Specht-Volontäre gehen in Aktion und picken die Schädlinge aus der Schrift“ 宁德“啄木鸟”志愿者在行动 专治文字病虫害, in *Sobu*, <http://fj.sohu.com/20141209/n406789910.shtml>, publ. 09.12.2014, zit. 17.01.2015.
- Sonnad, Nikhil (2014): „Gained in Translation: Why China is now banning puns“, in: *Quartz*, <http://qz.com/304268/why-china-is-now-banning-puns/>, publ. 01.12.2014, zit. 17.12.2014.
- Swofford, Mark (2014): „Only 7% of people in China speak proper Putonghua: PRC MOE“, in: *Language Logs*, <http://languagelog ldc.upenn.edu/nll/?p=14771>, publ. 24.09.2014, zit. 23.01.2015.
- Tatlow, Didi Kirsten (2014): „Confucian, Stubborn and Macho: China’s Leader is ‘Xi Bigbig’“, in: *Sinosphere*, <http://sinosphere.blogs.nytimes.com/2014/10/22/confucian-stubborn-and-macho-chinas-leader-is-xi-bigbig/>, publ. 22.10.2014, zit. 17.12.2014.
- Vintiñi, Leonardo (2010): „Unglaubliche Tonalität der chinesischen Sprache Der Löwen-essende Dichter in der Steinhöhle“, in *Epoch Times*, <http://www.epochtimes.de/Der-Loewen-essende-Dichter-in-der-Steinhoehle-a643725.html>, publ. 20.11.2010, zit. 30.12.2014.
- VR China (2001): *Gesetz zur nationalen gemein verwendeten Sprache und Schrift* (中华人民共和国国家通用语言文字法), in Kraft getreten am 01.01.2001, Volltext in: *Moe.gov.cn*, <http://www.moe.gov.cn/publicfiles/business/htmlfiles/moe/s4845/200409/3131.html>, publ. n/a, zit. 22.01.2015.
- Wang, Shaojun Sharon (2012): „China’s internet lexicon: The symbolic meaning and commoditization of *Grass Mud Horse* in the harmonious society“, in: *First Monday*, vol. 17, no.1, <http://firstmonday.org/article/view/3758/3134>, publ. 02.01.2012, zit. 17.01.2015.
- Xiao Qiang (2009): „Peng Bo (彭波): The Main Problems Relating to Internet News Propaganda“, in: *China Digital Times*, <http://chinadigitaltimes.net/2009/12/peng-bo-%E5%BD%AD%E6%B3%A2-%E2%80%9Cthe-main-problems-relating-to-internet-news-propaganda%E2%80%9D/>, publ. 17.12.2009, zit. 21.01.2015.
- (2011): „From ‚Grass - Mud Horse‘ to ‚Citizen‘: A New Generation Emerges through China’s Social Media Space“, in: *CECC.gov*,

<http://www.cecc.gov/sites/chinacommission.house.gov/files/documents/hearings/2011/CECC%20Hearing%20Testimony%20-%20Xiao%20Qiang%20-%202011.17.11.pdf>, publ. 17.11.2011, zit. 30.12.2014.

Xinhuanet (2015): „Die lebendigste Requisite in der Geschichte (der Show) *The Brain*, Xu Jinglei erscheint um gemeinsam (mit dem Gras-Schlamm-Pferd) ein Foto zu machen“ (《最强大脑》史上最鲜活道具, 徐静蕾现身求合影!), in: *Xinhuanet*, http://news.xinhuanet.com/ent/2015-01/08/c_127370527.htm, publ. 08.01.2015, zit. 22.01.2015.

@xinwenxiaojie (2015): „Oh wow! Word play from People’s Daily“, in: *Twitter*, <https://twitter.com/xinwenxiaojie/status/557092506416861184/photo/1>, publ. 19.01.2014, zit. 21.01.2015.

Yiu Kai (2011): „Umgedrehte Flasche, totes Reh“ (瓶反鹿死), in: *Hong Kong Nonprofit Journal blog*, http://ngohk.blogspot.tw/2011/06/blog-post_04.html, publ. 04.06.2011, zit. 24.01.2015.

Zhao, Yuezhi (2004): „The State, the Market, and Media Control in China“, in Pradip Thomas/Zahorom Nain/Peter Golding (Hgg.): *Who Owns the Media?*, London, S. 179-212.

ZPA / VPP [Zentrale Propagandaabteilung und Verwaltungsbehörde für Presse und Publikation] (2000): „Notiz zur Ausstellung der (zwei Dokumente) *Meinung zur Etablierung eines Warnsystems bei Regelverstößen in der Presse* und *Details zur Umsetzung des Warnsystems bei Regelverstößen*“, 关于印发《关于建立违纪违规报刊警告制度的意见》 《违纪违规报刊警告制度实施细则》的通知, veröffentlicht 2000, Volltext archiviert in: *Gov.cn*, http://www.gov.cn/gongbao/content/2001/content_61303.htm, zit. 23.01.2015.